

EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit behandelt in Ephesos gefundene, aus Stein gefertigte Hermen, wobei der Schwerpunkt der Studie auf der kunsthistorischen Einordnung der einzelnen Hermen liegt. Der analytische Teil beinhaltet die Ikonografie sowie die Zuweisung zu einem Typus oder einem Bildmotiv¹. Daran schließen Überlegungen zur Datierung an, welche in den meisten Fällen auf Basis stilistischer Vergleiche mit anderen Skulpturen und/oder bestimmter Details in der handwerklichen Ausführung² erfolgen und daher vom Erhaltungszustand abhängig sind. Wann immer es die Umstände erlauben, wird auf mögliche Aufstellungskontexte und die Funktion der einzelnen Objekte eingegangen. Da aber in den meisten Fällen keine oder nur ungenaue Angaben zum Fundort erhalten sind, oder aber die Hermen von ihrem ursprünglichen Aufstellungsort entfernt als Mauersteine verbaut wurden, ist der Originalstandort nur selten zu eruieren.

Die ephesischen Hermen werden hier anhand ihrer formalen Merkmale in Schulterhermen (Abschnitt A) und Körperhermen (Abschnitt B) gegliedert. Im Zuge der Untersuchung erwies es sich zudem als zweckmäßig, die Gruppe der kleinformatigen Schulterhermen (Abschnitt C) und die Hermenzäune aus dem Hanghaus 1 und vom Nymphaeum Traiani (Abschnitt D) aufgrund ihrer besonderen Funktion separat zu behandeln, obwohl sie rein formal betrachtet zu den Schulterhermen gehören. Hier finden sich auch ergänzende Betrachtungen zu den noch wenig bekannten spätantiken Hermenbalustraden in Karthago, Perge und Salona. Grundsätzlich gilt es zu beachten, dass die Gliederung anhand der in Ephesos erhaltenen Hermen erfolgte und deshalb ein System gewählt wurde, das dem Fundmaterial am besten gerecht wird.

Auf eine allgemeine Einleitung zur Entstehung und Bedeutung des griechischen Hermenmals sowie zu seiner Weiterentwicklung bis hin zur Ausstattungsskulptur in römischer Zeit kann angesichts der Publikationen von H. Wrede und B. Rückert verzichtet werden. Eine Einführung zu Beginn eines jeden Abschnitts erörtert die Definition der Begriffe ›Schulter-‹ und ›Körperherme‹ sowie ›kleinformatige Schulterherme‹. Im Anschluss daran folgt jeweils ein Abriss der Entwicklung und Ikonografie der jeweiligen ›Untergattung‹.

Wiederholen mehrere Hermen den gleichen Typus, so werden sie in einem Kapitel, das nach dem entsprechenden Typus oder Bildmotiv benannt ist, behandelt. Wenn die Publikationslage es verlangt, finden sich Einschübe zur Forschungsgeschichte. Für das Bildmotiv der bekleideten Hermesherme fehlte bislang eine entwicklungsgeschichtliche Analyse. Ich habe versucht, dieses Desiderat ansatzmäßig zu beheben und einen Überblick über die erhaltenen Denkmäler zu erstellen (s. Anhang und Kap. B.2.1).

Manche Objekte geben aufgrund ihres Fundorts Anlass zu weiterführenden Überlegungen hinsichtlich ihres originalen Aufstellungskontexts. Häufig erlauben jedoch Erhaltungszustand oder unbekannte und auch mangelhaft dokumentierte Fundumstände keine Aussagen über die ursprüngliche Funktion der Herme. Gleiches gilt z. T. auch für die Erarbeitung von Datierungsvorschlägen. Die zeitliche Einordnung der Objekte stützt sich entweder auf äußere Umstände, wenn beispielsweise Fundort oder Aufstellungskontext bekannt sind, was eher selten der Fall ist, oder, wesentlich häufiger, auf den Vergleich stilistischer und handwerklicher Details mit datierten Skulpturen.

Der 92 Objekte umfassende Katalog enthält neben den technischen Daten auch Angaben zum Fundort, soweit dieser bekannt ist, und zur gegenwärtigen Aufbewahrung. Alle Objekte sind im

¹ Häufig lassen sich einzelne Hermen nicht auf einen konkreten Typus zurückführen, sondern bedienen sich aus einem großen Repertoire an gängigen Haar- und Bartmotiven, die sie immer wieder neu kombinieren. Dies ist besonders bei den kleinformatigen Schulterhermen der Fall (s. dazu Kap. C), aber auch bei der mit dem Mantel bekleideten Körperherme des Hermes (dazu das Kap. B.2.1).

² Wenn im Text von »handwerklicher Ausführung« die Rede ist, meine ich damit beispielsweise Werkzeuge, deren Spuren zu erkennen sind (z. B. Meißelhiebe, Zahneisen Spuren oder Bohrrillen). Auch die Behandlung der Oberfläche kann damit beschrieben sein (poliert oder geglättet), auf keinen Fall jedoch ist eine minderwertige künstlerische Arbeit gemeint.

Tafelteil in verschiedenen Ansichten abgebildet. In dem an den Tafelteil anschließenden Stadtplan des antiken Ephesos sind die Fundorte der hier besprochenen Hermen eingetragen.

Einzelne Hermen aus Ephesos hatten unmittelbaren Einfluss auf die zur Zeit ihrer Auffindung aktuelle archäologische Forschung und wurden daher bald nach ihrer Entdeckung publiziert. Dazu gehört sicher jene Herme aus dem Vediusgymnasium, welche in der auf dem Schaft angebrachten Inschrift den Bildhauer Alkamenes als »Schöpfer ihrer Gestalt« nennt und welche als »Hermentypus Ephesos« in die Forschungsgeschichte eingegangen ist (**A14**)³. Dieser Hermenfund hatte zur Folge, dass plötzlich zwei typologisch ähnliche, aber in den Details doch unterschiedliche römische Skulpturen bekannt waren, welche sich inschriftlich auf einen Hermes des klassischen griechischen Bildhauers Alkamenes bezogen. Daran entfachte sich eine heftige und bis heute andauernde Diskussion, welcher Hermentypus – Ephesos oder der schon länger bekannte »Typus Pergamon« – das Original getreuer überliefert⁴. Auch der Kopf eines Strategen (**A25**), der sehr wahrscheinlich auf einer Herme angebracht gewesen war und 1956 westlich der Scholastikiatherme gefunden wurde, hatte direkten Einfluss auf die Forschungsgeschichte, handelte es sich bei ihm doch um die Replik eines schon bekannten, von C. Blümel aber als Fälschung klassifizierten Kopfes in Berlin. Mithilfe des ephesischen Fundes konnte W. Oberleitner jedoch die Echtheit des Berliner Kopfes nachweisen, der vermutlich ein Original des 5. oder 4. Jahrhunderts v. Chr. wiederholt und in der Folge als »Typus Ephesos-Berlin« in den Abhandlungen über die sog. Strategenköpfe seinen festen Platz gefunden hat⁵.

Andere Hermen wurden im Kontext der Einzelmonumente, in denen sie gefunden und z. T. auch aufgestellt gewesen waren, vorgestellt. Zu nennen wären hier ein Hermenzaun aus dem Peristyl der Domus im Hanghaus 1 (**D1A–L**)⁶ sowie etliche kleinformatige Schulterhermen aus dem Hanghaus 2⁷. Die einzelnen Zaunhermen vom Nymphaeum Traiani hat U. Quatember in ihrer Monografie abgebildet und sich dort auch mit der Rekonstruktion der Balustrade beschäftigt⁸.

Bei den gut erhaltenen Objekten ist die Zugehörigkeit aufgrund des charakteristischen Hermenshaftes zweifelsfrei festzustellen. Bei zahlreichen Köpfen und Kopffragmenten erfolgte die Zuweisung entweder aus formalen Gründen (abgeflachte Rückseite und frontale Ausrichtung) oder aufgrund des Bildmotivs (Köpfe mit bestimmten immer wiederkehrenden Bartgestaltungen und Haartrachten, so z. B. **A3**. **A4**. **A6**. **A7**. **A12**. **A13**. **A16–A18**). Bei machen Objekten ist die Zugehörigkeit zu einer Herme zwar sehr wahrscheinlich, aber nicht mit letzter Sicherheit zu beweisen (**A10**. **A24**. **A26**).

Die meisten Hermen wurden bei den österreichischen Grabungen (seit 1895) gefunden. Einige wenige stammen aus den englischen Grabungen (1863–1874) unter J. T. Wood und kamen in das British Museum (**A3**. **A4**. **A11**. **A21**). Die Hermen aus den österreichischen Grabungen verteilen sich je nach Zeitpunkt ihrer Auffindung auf Wien (Kunsthistorisches Museum), Izmir (Archäologisches Museum) und Selçuk (Ephesos Museum). Das Objekt **A12** wurde bei Grabungen des Ephesos Museums Selçuk gefunden. Bei einigen wenigen Stücken ist der Fundort nicht bekannt (**A10**. **B3**). Sie stammen entweder aus Ephesos selbst oder zumindest aus seiner näheren Umgebung.

³ Gefunden 1928, publiziert von Praschniker 1935, 23–31. Zuvor hatte bereits Keil 1929, 31 f. die Herme erwähnt.

⁴ s. u. Exkurs: Zur sog. Alkamenes-Frage.

⁵ Oberleitner 1959, 79–82.

⁶ Aurenhammer 2003, 158–160. 192 f. Kat. S 9A–L Taf. 76–82.

⁷ E. Rathmayr, Skulpturen, in: Krinzinger 2010, 334 f. 337. 341 Kat. A-S 3 (hier **A22**) und Kat. A-S 4 (hier **C13**); E. Christof, Skulpturen, in: Krinzinger 2010, 656. 658 f. 663. 665 f. Kat. B-S 3 (hier **C9**); Kat. B-S 5 (hier **C4**); Kat. B-S 6 (hier **C1**); Kat. B-S 18 (hier **C28**); E. Rathmayr, Skulpturenfunde, in: Thür – Rathmayr 2014, 379 Kat. S 9 (hier **C2**) Taf. 146; 413 f. Kat. S 82 (hier **C12**) Taf. 164.

⁸ Quatember 2011, 83–85 Taf. 130–133. Für den vorliegenden Band hat U. Quatember eine schematische Rekonstruktion erarbeitet (Taf. 74 b), die sie auch erläutert (s. u. Kap. D).